

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 205.

60. Jahrgang.

Donnerstag, den 4. September

1913.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Herbstparade des Gardekorps. Bei schönem Wetter begann am Dienstag morgen 8 Uhr die Herbstparade des Gardekorps auf dem Lemvohöfer Felde bei Berlin. An ihr nahmen teil die anwesenden Prinzen des Königshauses, die Herzöge Albrecht und Leopold Albrecht von Württemberg und die Prinzen Alfons und Franz von Bayern. Die Kaiserin wohnte der Parade mit den Prinzessinnen August Wilhelm und Friedrich Leopold bei. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Die Parade kommandierte Generaladjutant General der Infanterie von Pleitzenberg. Kurz nach 8 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Während der Kaiser die Fronten abritt, erschienen mehrere Flugzeuge und der Zeppelinkreuzer „Hanja“. Später überflogen einige Freiballons die Parade. Gegen 9 Uhr begann der Vorbeimarsch der Infanterie in Regimentskolonne, der der Reiterei im Schritt. Der Kaiser führte bei der Kaiserin das 1. Garderegiment und das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment vor. Der Vorbeimarsch dauerte bis nach zehn Uhr. Der Kaiser hielt hierauf eine Besprechung ab und führte dann unter dem Jubel des Publikums die Feldzeichen nach dem Schlosse zurück. — Am Dienstag abend 6 Uhr fand bei den Majestäten im Weißen Saale des königlichen Schlosses Paradafest statt. Hierbei führten der Kaiser die Kaiserin, Prinz Alfons von Bayern die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Franz von Bayern die Prinzessin August Wilhelm. Anwesend waren unter anderem die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar, Joachim, die Herzöge Albrecht und Philipp Albrecht von Württemberg, Prinz Wolrad Friedrich zu Waldeck-Pyrmont. Geladen waren ferner der schwedische Vizeadmiral Thyssen, der argentinische General Roman Ruiz, der italienische Generalleutnant von Pollio, die fremdherrlichen Attaches und die anderen Mitglieder der schwedischen Sondermission.

Besuche des Deutschen Kaisers. Nach Wiener Privatmeldungen aus Troppau wird der Deutsche Kaiser am 16. dieses Monats von Schloß Salza, wo er zum Besuche des Landeshauptmanns von Schlesien, Grafen Lariß, weilt, mittels Automobils im Schlosse Grätz bei Troppau zum Besuche des dort weilenden deutschen Botschafters in London, Fürsten Lichnowsky, eintreffen. Ob der Deutsche Kaiser von dort mittels Bahn oder per Automobil nach Deutschland zurückkehren wird, sei noch nicht festgesetzt.

### Rußland.

Zur Demission Delcassés. Die „Rokwoje Wrenja“, die zunächst den bevorstehenden Austritt Delcassés entschieden leugnete, gibt jetzt zu, daß Delcassé den Petersburger Posten nur zeitweilig übernommen hat. Das Blatt beschäftigt sich eingehend mit der bevorstehenden Erneuerung des französischen Gesandten in Bukarest, Wagnel, den voraussichtlich neuen Botschafter in Petersburg.

### Belgien.

Gegen überflüssige Beunruhigungen. Das offiziöse „Journal Bruggelles“ schreibt: Französische und belgische Blätter weisen auf die Gefahren hin, denen Luxemburg und Belgien im Falle eines französisch-deutschen Krieges ausgesetzt sein würden, da die belgische Armee nach ihrer Meinung nicht imstande wäre, sich zur rechten Zeit dem Durchzug des Angreifers entgegenzustellen. Wir würden diesen Ausführungen keine Bedeutung beimessen, wenn wir es nicht für angezeigt hielten, von neuem hervorzuheben, wie beharrlich uns diese Polonien erscheinen, die zur Folge, wenn nicht gar zum Zweck haben, im Lande ungerechtfertigte Befürchtungen zu verbreiten und Veracht auf die Absichten eines Nachbarn, mit dem wir von Vertrauen und Herzlichkeit getragene Beziehungen unterhalten.

### Spanien.

Beendigung des katalonischen Aufstandes. Der Aufstand in Katalonien ist jetzt fast beendet. Die Arbeit wurde in 235 Betrieben mit 19508 Arbeitern wieder aufgenommen. 43 Fabriken sind noch geschlossen, doch steht die Wiederaufnahme in ihnen unmittelbar bevor.

### Bom Balkan.

Zum Beginn der türkisch-bulgarischen Friedensverhandlungen. Die Abreise der bulgarischen Delegierten für die bulgarisch-türkischen Friedensverhandlungen, General Samow und Tonschew erfolgt am heutigen Mittwoch. Dieselben haben, wie verlautet, den Auftrag, weitgehendste Zugeständnisse zu machen, jedoch exorbitante Forderungen der türkischen Regierung entschieden zurückzuweisen.

Kämpfe der Albanier gegen die Griechen. In der Ortschaft Gradista im Vogradzgebirge soll eine albanische Bande die griechischen Bewohner angegriffen haben. Der griechische Lehrer soll von ihnen ermordet worden sein.

### China.

Die Herrschaft des Gewehrholens. Trotz der bisherigen Erfolge der Nordtruppen herrscht in Peking noch immer die räuberische Herrschaft des Gewehrholens. Die Verhaftung von acht Parlamentariern schadet der Sache Quanschais, — Der Bau der bisherigen von der chinesischen Handelskammer in Tschifu geplanten Eisenbahn Tschifu-Weisien soll jetzt von der chinesischen Regierung übernommen werden. Sie beabsichtigt mit deutschem Geld und Material die Bahn zu bauen. Diese Forderung ist jedenfalls besser, als die früher geplante, deren Folge eine bedeutende chinesische Konkurrenz für die Deutsche Schantung-Bahn und den Haren in Tjingtau gewesen wäre.

### Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. September. Mit Genehmigung S. M. des Königs hat das Kgl. Finanzministerium beschlossen, mit dem 1. Oktober Herrn Oberzolinspektor und Vorstand des Hauptzolamtes Eibenstock Richard Paul Köppler in die Stelle des Vorstandes beim Hauptzolamt in Meissen zu versetzen. Herr Oberzolinspektor Emil Reymann aus Meissen ist mit dem gleichen Tage als Vorstand des Hauptzolamtes Eibenstock bestimmt.

Eibenstock, 3. September. Der hiesige Stenographenverein unternimmt am 14. September seinen diesjährigen Ausflug nach Kirchberg. Näheres über Abfahrts usw. wird noch bekannt gegeben.

Eibenstock, 3. September. Der Handelskammer Blauen sind vertrauliche Mitteilungen zugegangen über zweifelhafte Firmen in Brüssel (Bermittlung der Adressen von Firmen, die Patente kaufen, Erteilung von Patentschlüssen und Anleitungen für Verhandlungen und Verträge, Eintreibung von Beträgen, die von anderen Patentbüros unrechtmäßig abgefordert sind), Antwerpen (Hypotheckenvermittlung), Zürich IV (Importgeschäft), Amsterdam (Vertrieb von Serienlosen), Alexandria (Kommission) und Vercy (Weinkommission). Nähere Auskunft erteilen das Büro der Handelskammer Blauen sowie die Kammermitglieder Fabritschner Max Ludwig in Eibenstock und Direktor Johannes Lent in Schönheide.

Carlsfeld, 3. September. Die hiesige Volksschule beging am gestrigen Dienstag den Sebentag durch eine schlichte Feier. Schüler und Schülerinnen der oberen vier Schulklassen versammelten sich um 9 Uhr vormittags in ihren Klassenzimmern. Patrioische Gesänge und Deklamationen von vaterländischen Dichtungen umrahmten die Ansprachen der Herren Klassenlehrer. Für die unteren Klassen war der Tag schulfrei.

Schönheiderhammer, 3. September. Anlässlich des Kornblumentages führte die Riege „GutsMuts“ des Turnvereins Schönheiderhammer einen Dauerlauf aus, der sich erstreckte vom Hotel „Carlshof“ — Eibenstock unt. Bahnhof — Bahnhofstraße und die Eibenstockerstraße zurück. Angetreten waren 12 Turner. Die Durchschnittsleistung betrug bei einer Strecke von 11 km 39,25 Minuten. Als Sieger gingen hervor: 1. Preis Max Schott, Paul Preiß je 35,15 Min., 2. Preis Paul Höhlig 35,25 Min., 3. Preis Rud. Mittenzwei 37,10 Min. Belobigt wurden Max Stockburger und Max Eiser. Die Verlobung erfolgte am Abend. Die Herren Stockburger und Bräuer beglückwünschten die Sieger aufs herzlichste. In einer kurzen Ansprache wies Herr Bräuer auf die Zielgestaltigkeit des Turnens hin, wie es den Körper und Geist hählt und vorbereitet, einst in ernstem Wettkampf um des Vaterlandes Ehre, wenn es sein muß, zu ringen. Ein fröhliches Turnerkied beendete die schlichte, aber erhebende Feier. Wir wünschen der wackeren Turnerschar auch fernerhin ein geistliches Vorwärtsschreiten. Dazu ein kräftiges Gut Heil!

Dresden, 2. September. Im sächsischen Staatsschuldenbuch waren Ende August 1913 eingetragen: 2590 Konten im Gesamtbetrage von 170 498 700 M.

Leipzig, 1. Sept. In einer Gastwirtschaft zu Leipzig-Neustadt sind 6 Personen beim Glücksspiel überrascht worden. Drei von ihnen wurden in Haft genommen, da sie der Polizei als gewerksmäßige Glücksspieler bekannt sind.

Grimma, 2. Sept. In der Mulde bei Trebsen ertrank am Sonnabend nachmittag beim Baden ein 18jähr. Bahnhofsarbeiter aus Leipzig-Gonnegau namens Franz Leichmann, der mit einer Gruppe Pfadfinder einen Ausflug unternommen hatte. Er war an einer unabgekehrten Stelle in den Fluß gegangen. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Einen schrecklichen Tod mußte die 57 Jahre alte Ehefrau des hiesigen Hühnermachers Sch. erleiden. In Abwesenheit ihres Mannes hatte sie gestern nachmittag um 4 Uhr den Spirituslocher entzündet. Auf unausgeklärte Weise, vermutlich infolge eines Ohnmachtsanfalles, gingen dabei die Kleider der bedauernswerten Frau Feuer und hilflos verbrannte sie. Mit schrecklichen Brandwunden am ganzen Körper fand man sie gegen 1/5 Uhr tot in der verqualmten Küche liegen.

Freiberg, 2. September. Gestern nachmittag 1/2 Uhr brach in dem Herrn Baumeister Eckart gehörigen, Dammstraße 32 gelegenen Hausgrundstück ein Feuer aus, dem der gesamte Dachstuhl zum Opfer fiel. Zwei angrenzende Grundstücke wurden durch das Feuer stark beschädigt. Die Entstehungsbursache ist unbekannt. Nachts 12 Uhr ertönte abermals Feuerlärm. Diesmal gingen zwei in der Scheunenstraße gelegene, mit Erntevorräten gefüllte Scheunen gleichzeitig in Flammen auf, während eine zwischen den brennenden Scheunen gelegene dritte Scheune durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr erhalten werden konnte. Hier vermutet man Brandstiftung.

Schönewitz, 2. September. Montag nachmittag verunglückten auf einem hiesigen Kohlenwerke der 32 Jahre alte Bergarbeiter Josef Schultes und der 17 jährige Bergarbeiter Max Schmidt, beide hier wohnhaft, tödlich. Schultes war verheiratet und hinterläßt Frau und 5 Kinder, von denen das älteste 7 Jahre alt ist. Das Unglück ist durch hereinbrechende Gesteinsmassen verursacht worden, die die beiden Unglücklichen verschütteten.

Kirchberg, 3. September. Der Verband Westerggebirgischer Stenographenvereine hält hier am 14. September seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verband umfaßt 24 Vereine, darunter die Stenographenvereine in den Städten Aue, Eibenstock, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Kirchberg, Löbnitz, Neustädtel, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwickau (Klub Stenotyp). Die Vertreterversammlung beginnt um 10 Uhr im Rathaus. Es findet ein Wettstreiten in der Bürgerhalle, sowie eine Geschäftstypographenprüfung statt. Die Hauptversammlung beginnt nachmittag 2 Uhr. Den Festvortrag hält Herr Regierungsdirektor Dr. phil. Bode von Dresden, Mitglied des Kgl. Stenogr. Landesamtes. Nach der Hauptversammlung gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Schützenhause, wofür ein Tanzkränzchen stattfindet.

Schwarzenberg, 2. Sept. In der vergangenen Nacht um 1/1 Uhr wurde im Gasthof „zum Anker“ der vorübergehend hier übernachtende Freizeithändler Lill aus Trebnitz in Böhmen von dem im 28. Lebensjahre stehenden Maler Sandig aus Gottesgab i. B. nach vorausgegangenem kurzen Streit in der Gaststube durch 2 Kugeln, welche die Herzgegend trafen, erschossen. Die Ursache des Streits ist nicht bekannt. Bei dem Mörder wurden zwei geladene Browningpistolen gefunden. Der Erschossene war 43 Jahre alt und Vater von 6 zum Teil noch unerzogenen Kindern. Sandig wurde heute früh von der hiesigen Schutzmannschaft in das Amtsgericht eingeliefert.

Grünhain, 1. Sept. Vermutlich in einem Anfall von Schwermut hat sich heute früh Herr Oberförster Günther, der erst vor einem Monat zum Revierverwalter ernannt wurde, erschossen. Am Tage zuvor hatte er noch an den Veranstaltungen des Kornblumentages teilgenommen. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften allgemein beliebt.

Blauen, 1. Sept. In Chemnitz, Reichenbach, Gera und Blauen hat der aus Eilenburg gebürtige Gärtnergehilfe Wilhelm Max Linke in der Zeit vom April bis Juli zahlreiche Einbruchdiebstähle verübt, elf allein in Blauen. Er öffnete Bodenlammern und Wohnungen und stahl, was ihm stehlenswert erschien. Namentlich hatte er es auf Uhren, Kleidungsstücke und wertvolle Gebrauchsgüter abgesehen, die er leicht verschleppen konnte, abgesehen. In der heutigen Verhandlung wurde Linke zu vier Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Wegen der in Chemnitz und Gera verübten Diebstähle hat er sich noch zu verantworten.

n Kreifen  
bauernde  
fung der  
Stuoch-  
Rabinetts  
mer hier  
stelt er-  
ge De-  
ane w.  
as Haus  
en durch  
in das  
erlands-  
Die Po-  
e herbe-  
stranten  
ant der  
n Schuß  
der her-  
lock.  
23 76  
282 -  
356 -  
155 -  
430 -  
190 28  
98 -  
29 28  
141 10  
87 80  
61 28  
69/  
70/  
auf.  
Turn-  
halle.  
ahlreiches  
wünscht  
to!  
ate  
brudertrei  
ohn.  
fort ober  
ermie-  
80 an  
no  
land.  
s.  
str. 1.  
rin  
str. 14.  
SLUB  
Wir führen Wissen.



## Der Kornblumentag in Eisenhof.

Nun ist der Tag der blauen Blume auch für Eisenhof Gegenstand der Erinnerung geworden. Er hat sich aber auch so gestaltet, daß man von ihm stolz behaupten kann, daß er des Erinnerens wert ist, daß er wert ist als Gedächtnistag für Betätigung idealster Nächstenliebe in Eisenhof noch lange erwähnt zu werden.

Wenn man trocken über den Verlauf der Veranstaltung „berichten“ wollte, stellte man sich vor eine Aufgabe, die undankbarer kaum erscheinen könnte. Man wüßte wirklich nicht, womit man beginnen und womit man aufhören sollte. Zunächst müßte man einmal der Ausschmückung der Stadt, der Läden, der Geschäftsräume u. s. w. gedenken und das bildete allein schon ein Kapitel für sich. So können wir diese leider nur summarisch abtun. Daß außerordentliche Anstrengungen für die Ausschmückung gemacht sind, beweist schon der Umstand, daß im Vorverkauf schon für annähernd 1000 Mark Ranken und Blumen verkauft worden waren. Da kann man sich schon ein Bild machen, wie unsere Stadt ausgesehen haben muß. Wohl kein Schaufenster, und wenn es noch so klein war, entbehre des Kornblumenschmuckes. Und da die Anwendungsmöglichkeit der Kornblumenranken den weitesten Spielraum in der Ausschmückung bot, so konnte man in kunstfertiger Abwechslung die verschiedensten Motive bewundern. Hier fand man große Kornblumenkränze, wie seiner Zeit Preußens edle Königin Königin ihre Schürzen gewunden, und im Nebenlabe vielleicht schlicht umrahmt von Kornblumenranken eine aus Kundenteilig hergestellte „1870/71“. An anderer Stelle schmückte die Blumenranke eine Kaiser- oder Königsbüste und an wieder anderer Stelle konnte man gar große Transporente bewundern, die auf die Bedeutung des Tages Bezug hatten. So war in jeder Beziehung für eine festliche Ausschmückung unserer Stadt gesorgt und am Montag, als sich der Tag zu neigen begann, winkten auch schon eine große Anzahl Flaggen ihre stolzen Griffe von Giebel zu Giebel. Um 7 Uhr abends am Montag flatterte es dann wie Glühwürmchen durch die Straßen und über die Plätze der Stadt. Jung Eisenhof war auf den Füßen, in der Hand das bunte erleuchtete Lampion. Beim Hotel Reichshof stellte sich der große Lampionzug auf, um durch die Straßen der Stadt zu ziehen, von hier aus natürlich noch immer neue Verstärkungen erfahrend, sodas der Zug bald unübersehbar wurde. Gegen 9 Uhr ungerade erst war der Umzug beendet, sodas zu der Feier am Kriegedenkmal geschritten werden konnte. Ueber dem Kriegedenkmal leuchtete schon in farbenprächtiger Beleuchtung das Eisene Kreuz als die zahlreiche Festversammlung sich einfand. Zur Erleichterung der Feier intonierte die Stadtkapelle das tiefinnige Lied „Ich lebe ein' hellen Edelstein“, worauf Herr Fabritant Paul Strobel eine Festansprache hielt. Er führte etwa aus, daß das, was unsere Vorfahren vor hundert Jahren erstrebt, ein geeintes Deutschland, ein einziges Vaterland der Sedantag gebracht. Die Herren Kameraden Veteranen seien dazu berufen gewesen, heute dieser großen Zeit zu sein. Ihnen gebührte der Dank des ganzen deutschen Volkes, denn sie hätten ihr Gut und Blut eingesetzt fürs Vaterland, und ihre Beharrlichkeit, dem vernichtenden feindlichen Feuer nicht zu weichen, hätte den großen herrlichen Sieg gebracht. Leider hätten sich aber auch die Reihen unter den deutschen Kämpfern gelichtet und manch braver Kamerad und treuer Freund sei tödlich getroffen gefallen. Wir müßten schlechte Deutsche sein, wenn wir an diesem Tage nicht der Helden gedenken wollten, die ihr Leben für das Vaterland opfereten. Darum sei ihnen zugerufen: „Gibt Dank für eure Tugend, nicht umsonst war euer Leben, wenn es auch ein frühes Ziel fand. Ruhet in Frieden. Möget ihr aus Himmels Höhen das Vaterland stets einig und glücklich sehen. Das wolle Gott.“

Nun legte der Vaterländische Volksverein einen prachtvollen aus „Sachsenkriegen“ bestehenden Kranz am Denkmal nieder, für den der Vaterländische Volksverein über zweihundert Mark gestiftet hätte. Die Kranzniederlegung begleitete Herr Oberlehrer Rehnig mit folgenden Ausführungen: 43 Jahre vollenleben sich seit dem Tage, da auf den Schichtgefeinden von Sedan der Grundstein zu einem geeinten Deutschland, zum heutigen Deutschen Kaiserreiche gelegt worden sei. Unvergessen seien die Tausende und Aber-tausende, die auf dem Felde der Ehre geblieben, die Leben und Gesundheit, Gut und Blut für das Vaterland dahingegeben hätten. Mit schweren Opfern sei die Niederwerfung des Feindes und die Einigung aller Bundesstaaten zustande gebracht worden. Deshalb habe es auch der Vaterländische Volksverein für eine heilige Pflicht, jedes Jahr die ruhmvollen Taten jener siegreichen Helden aufs neue tief dem Gedächtnis der Nachkommen einzuprägen. Wenn der Vaterländische Volksverein in diesem Jahre zugunsten des Kornblumentages von einer besonderen Feier des Sedantages absehe, so bedeute dies nur eine Ausnahme. Zum ehrenden Gedächtnis aber an diejenigen, die damals so selbstlos ihr kostbares Leben fürs Vaterland geopfert hätten, sei im Namen des Vaterländischen Volksvereins der Kranz von Kaiserblumen niedergelegt. Auch die Erinnerungstafel im Gotteshaus an die im Jahre 1870/71 Gefallenen habe der Verein mit einem ähnlichen Schmuck versehen lassen. Der Vaterländische Volksverein wolle damit ein treues und dankbares Wohlwollen gegen diejenigen beweisen, die heute noch als Veteranen unter uns weilen. Herr Oberlehrer Rehnig schloß: „Wir gedenken der Veteranen in Achtung und Liebe und wünschen Gott's reichsten Segen herab auf ihr ruhmbedecktes Haupt. Das wolle Gott!“

Im Namen der Veteranen legte dann Herr Veteran Gustav Kunze mit entsprechenden Worten einen Kranz am Denkmal nieder, worauf dann Herr Paul Strobel

noch einmal das Wort ergriß, um das Königshoch auszubringen, das herunterstoll, machtvoll und brausend, vom Postplatz bis zum äußersten Ende der Hauptstraße. Es erkündete die Sachsenhymne und darauf rollten frachend drei Gewehrparaden über den Köpfen der Festteilnehmer hinweg, Büntfeuer stammte auf und markig schallte dann über den Platz der selbstbewußte Sang: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Hierauf begab man sich, wie wir schon gestern berichteten, zum Viehhaus, wo einige recht gemüthlich Stunden verbracht wurden.

Den anbrechenden Morgen des Haupttages kündete ein Bedruck an. Das blieb vorläufig allerdings auch alles. Aber als es so gegen neun Uhr wurde, machten sich schon die Scharen der wackeren Blumenverkäuferinnen mit ihren mit Blumen und Postkarten gefüllten Körbchen bemerkbar. Eine ganze Armee von Mädchen hatte bald alle strategisch wichtigen Punkte besetzt und erhob den Hohn des guten Herzens von allen, die vorüberkamen. Nach und nach kam auch in das Straßengetriebe eine lebhaftere eigenartigere festliche Note. Man sah immer mehr Leuten mit der schlichten blauen Kaiserblume im Knopfloch, und bis gegen Mittag hatte jeder Passant seine Blumenquittung in größerer oder kleinerer Zahl an Rod und Hut, an Gürtel und Mütze. Besonders Bewusstseinsvolle kauften und tauschten, und wenn Güte und Knopflocher keinen Raum mehr boten für blaue Schammaschmuck, man half sich, indem man Schirm und Stock mit ihnen umwand. Auch einzelne kleine Geschirre, Kinderwägelchen und Automobile wiesen geschmackvoll einen Blumenkranz auf. Und wie der Verkauf an Kornblumen, so ging auch der Verkauf an Postkarten, von denen noch Eisenhof leider viel zu wenig gesandt waren, recht flott von statten, sodas geschäftswidrige Sammlerinnen bereits am Vormittag in Postkarten „Hauffe“ machten und mit dem Preise je nachdem der Vorrat an Karten zusammenschumpfte, aufschlugen. Dem Tage einen festlichen Anstrich gebend, trugen auch die um die Mittagszeit am Neumarkt und beim Kriegedenkmal stattfindenden Plakmützen nicht wenig bei. Richtige Festbestimmung aber machte sich erst breit als die große Schar der Schulkinder — wohl 700 an der Zahl — anmarschierte, um auf dem Markte dem Turnen obzuliegen. Nach dem Umzuge und der Aufstellung auf dem Neumarkt erkündete ein Massengesang der Kinder, das Lied „Deutschland sei wach“ wurde vorgetragen. Darauf hielt Herr Schuldirektor Pehold eine Ansprache unter der Devise: „Welch eine Wendung durch Gottes Föhrung.“ Redner schilderte das erregende Bild, da die Königin Luise auf der Flucht vor dem Norden nach Königsberg ihren beiden Söhnen Friedrich Wilhelm und Wilhelm — dem nachmaligen Kaiser — Kornblumenkränze wand. Die Ahnung hegend, daß dieser Sohn Deutschland wieder in die Höhe bringen werde. Das zweite Bild spielte sich am 2. September in Sedan ab, als Napoleon der II., der Kette des großen Nordens sich ehrenvoll vor dem Sohne der Königin Luise verneigen mußte. Und noch einen Gegenstand führte Redner an: Als im Jahre 1811 zu Erfurt der Einzug Napoleons stattfand, da eruchten der König von Sachsen, der König von Württemberg usw., um Napoleon zu ehren. Im Anfang voriger Woche fand in Kehlheim auch eine solche Fürsterversammlung statt. Aber da fanden sich die deutschen Fürsten um unseren Kaiser Wilhelm II. zusammen. Welch eine Wendung sei das durch Gottes Föhrung. Zunächst gelübte Gott die Ehre. Dann dankten wir unserm Kaiser und König und dann dem tapferen deutschen Heer. Redner schloß mit einem Hoch auf Kaiser, König und Vaterland, worauf gemeinschaftlich das Lied „Es braust ein Ras wie Donnerhall“ gejaung wurde. Nun folgte der Aufmarsch zu den Freilübungen und diese selber. Die Leistungen der kleinen Turnerinnen und Turner waren recht vorzügliche zu nennen. Einige prächtige Gruppen beschloßen die wohl über zwei Stunden währenden turnerischen Darbietungen. Ueber den Nummern und die weiteren Darbietungen des Tages sowie über den finanziellen Ausfall desselben werden wir morgen berichten.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

4. September 1813. An diesem Tage fand in Teplitz im Hauptquartier der Verbündeten ein großer Kriegsrat statt, der bewies, daß man bislang in dem ganzen Feldzuge nichts gelernt hatte. Trotz der durch die erfochtenen Siege und die gesicherte Stellung der Hauptarmee sehr wesentlich veränderten Sachlage fand Napoleons Plan Annahme, der nichts anderes war, als die Wiederholung der Reichenbacher Kriegspläne. Diese aber ließen beileibe nicht irgend welchen Angriff auf Napoleon zu, stellten an der Defensivseite fest und wollten durch den Kleinkrieg und strategische Manöverchen Napoleon zum Verlassen deutschen Bodens bringen; woran natürlich nicht zu denken war. Zum Glück konnte Blücher nicht dazu gebracht werden, diese kriegerischen Tändeleien mitzumachen. — Ney hielt am 4. September eine Heerschau über die Berliner Armee ab und sprach ihr Mut ein. Ihm selbst mochte die ihm von Napoleon übertragene Aufgabe nicht so leicht erscheinen, wie dem französischen Kaiser. Bei der überstürzten Abreise Neys zum Heere wurde ihm seine nähere Instruktion erst an diesem Tage überbracht. Er sollte sofort aufbrechen, zwei Tage darauf wollte Napoleon bei Landau ein Korps zu seiner Unterstützung bereit halten und nach weiteren zwei Tagen sollte der Angriff auf Berlin erfolgen. Diese Aufgabe verlangte einen höchst gefährlichen Planmärsch an der Front der gesamten Nordarmee vorbei. Ungersichtlich rannte Ney die Sachlage nicht; denn er hätte sich sagen müssen, daß er das, was Dubinot mit seiner stärkeren und noch unbesiegten Armee nicht fertig gebracht hatte, erst recht nicht mit geringeren

und bereits einmal besiegten Streitkräften erreichen würde. — Als Napoleon an diesem Tage bei Hochlitz angelangt war, befahl er sofort den Angriff auf die vorgeschobenen Blücher'schen Truppen. Hier war es Oberst Kapfeler, der stundenlang den Angriff des überlegenen Feindes aushielt, während am Pitschenberge Major Jiller mit großer Fähigkeit die eingenommene Stellung gegen die Übermacht verteidigte. Blücher aber hielt es für besser, die Gefechte gegen Abend abzubrechen und sich in größter Ordnung zurückzuziehen.

## Auf der Hochzeitsreise.

Aus dem Russ. des Lichchoff von Feldscher Rustikow. (Nachdruck verboten.)

Der Petersburger Zug setzte sich wieder in Bewegung und rollte über die Ebene dahin. In einem Rauchabteil der zweiten Klasse saßen fünf Passagiere, die Augen geschlossen. Vom Seiteneingange her wurde die Tür aufgeschoben und herein trat ein Herr, der sich etwas ängstlich, etwas verzweifelt umsah. „Auch nicht das rechte!“ rief er hervor. „Das Coupé scheint direkt verbest zu sein. Weich der Teufel, wo es hingekommen ist.“

Einer der Schlafenden war durch die Störung aufgewacht. Erst blinzelte er den Fremden an, dann schenkte er empor und rief voll Freude: „Ei der Tausend, Basilej Gregorowitsch, du hier? Das nenne ich einen angenehmen Zufall.“

„Geodor Lichchikow? Auch mir ist es eine Freude. Jahrelang haben wir uns nicht mehr gesehen.“

„Wie geht es denn dir? Bon, wie immer natürlich! Aber wo kommst du denn jetzt her?“

„Mein Coupé kann ich nicht wiederfinden. Was sagst du dazu? Auf der letzten Station trank ich einen Kognak, dann noch einen und einen dritten. Dabei wurde es höchste Zeit. Ich konnte noch gerade in den Zug springen, als er schon zu fahren begann.“

„Kann alles vorkommen“, meinte Lichchikow. „Doch nun bleib vorläufig hier. Ein Platz ist noch.“

„Rein, nein! Ich muß mein Coupé suchen.“

„Bis zur nächsten Station bleibst du hier. Dann hast du das Suchen bequemer.“

Gregorowitsch setzte sich.

„Wohin geht die Reise?“, fragte Lichchikow.

„Ins Ungewisse“, lautete die Antwort. „Wohin das Schicksal mich führt. — Ich will dir etwas sagen, Lichchikow.“

„Hast du schon einmal einen glücklichen Menschen gesehen, einen der fast nirgendwo ist vor lauter Glück? Sieh mich an!“

Lichchikow sah ihn lächelnd an.

„Du glaubst mir nicht? — Ich bin auf der Hochzeitsreise!“

„Ach was!“

„Ja, ja. Direkt von der Hochzeitstafel weg in den Zug.“

„Herzlichste Gratulation. — Also darum hast du dich so fein gemacht“, lachte Lichchikow.

„Ganz recht, Bruderherz. Sogar parfümiert habe ich mich. Aus Eitelkeit. — Wie ich mich fühle! So fest, mit einem Wort ganz unaussprechlich glücklich. — Kannst du dir das denken. Aber urteile selbst. In wenigen Minuten sitze ich wieder in meinem Abteil. Neben mir ein Engel, der ganz mir gehört. Ein allerliebster blondkopf mit einem süßen Gesichtchen. — Ach ich bin rasend verliebt und daher so glücklich. — Doch was verstehtst du davon.“

Du bist ja ein eingefleischter Dagestol, ein Wittigan von reinem Wasser. Aber denke daran, was ich dir jetzt sage: Es gibt nichts Schöneres, als ein reizendes Weibchen zu haben. — Ich werde jetzt mit Ungeduld erwartet, und wenn ich komme, mit einem holden Lächeln empfangen. Dann lese ich mich ganz dicht an sie heran, es ist sonst niemand da, lehne meinen Kopf an ihren Busen und lege den Arm um ihr feines Haar. Draußen kuckst die Landdäcker am Fenster vorbei und wir träumen — Bruderherz, laß dich umarmen.“

Die beiden Freunde umarmten und küßten sich, während die inzwischen munter gemordenen Wittreisenden belustigt zuschauten. Ihnen macht der glückseligste junge Ehemann Spas.

Draußen ging der Zugbegleiter vorbei.

„Se, guter Freund“, rief ihm Gregorowitsch zu, wenn Sie vorne in einem Abteil eine Dame allein sitzen sehen, so sagen Sie ihr bitte, ich komme gleich.“

„Allein im Coupé hat keine Dame“, sagte der Beamte.

„Sehen Sie mal zu. Sie wird schon irgendwo sein.“

„Es ist meine Frau. — Meine Frau! Wie das Klingt. Was bin ich glücklich!“

„Es ist eigentlich eine wahre Seltenheit, daß man einen Menschen findet, der sich glücklich preist“, meinte einer der Passagiere.

„Und wer trägt die Schuld?“, fragte Gregorowitsch. „Eigene Schuld ist es. Jeder kann sich sein Glück zimmern. Die meisten Menschen stoßen ihr Glück von sich.“

„Ei das wäre —“

„Es ist so. Es liegt in der Natur bestimmt, daß der Mensch in einem gewissen Alter lieben soll. Also gehört das Lieben zum Glück. Die Religion sagt dazu, daß geheiratet werden muß. Also gehört auch die Ehe dazu. — Endlich aber geben Wein und Kognak die rechte Stimmung zum Glück.“

„Sie meinen also, jeder sei Herr seines Glückes. Wie kommt es denn aber, daß eine schlimme Schwiegermama genügt, um dem ganzen schönen Glück den Hals zu brechen? Niemand kann sein Glück halten. Wie, wenn plötzlich der Zug entgleist? — Alles ist Zufall!“

Gregorowitsch widersprach heftig: „Ich fürchte keinen Zufall. Entgleisungen sind so etwas Seltenes, daß man sie ja nicht in die Rede bringen kann. Was sollte zum Beispiel mir passieren. Mein Glück habe ich bei mir. Nur wenige Schritte von mir erwartet mich mein süßes Weibchen. — Wir müssen übrigens bald die Station haben.“

„Reißt du eigentlich nach Moskau oder weiter nach dem Süden?“, fragte Lichchikow.

„Du machst Spas. Wie sollte ich nach dem Süden kommen, wenn ich nach dem Norden fahre?“

„Nach Norden? Moskau liegt doch südlich“, meinte Lichchikow.

„Sehr wahr. Aber wir fahren doch nicht dahin, sondern nach Petersburg.“

„Eben nicht. Dieser Zug fährt nach Moskau.“

Gregorowitsch stand wie erstarrt.

„Was?“, sammelte er.

„Und wo willst du hin?“, fragte sein Freund.

„Nach Petersburg“, rief der neugebackene Ehemann hervor. — „Dann bist du eben im verkehrten Zuge.“

Gregorowitsch sagte sich an die Stirn. Ihm schwindelte. Geistesabwesend blickte er auf Lichchikow.

„Ja, du hast, als du die Kognaks getrunken, den verkehrten Zug erwischt.“

„D ich Dummkopf!“ jammerte Gregorowitsch. „Der



Satan hole alle Kognak der Welt. Ich fahre nach Moskau, während meine Frau unterdessen allein nach Petersburg dampft. Ich rarr, ich Unglücks Mensch.

Aber es ist doch nicht so schlimm, wandte Thierkowitz ein. Telegraphiere deiner Frau und lasse den nächsten Schnellzug ab, der zurückfährt.

Du hast gut reden. Wo nehme ich das Geld her? Die Geldkassette liegt im Koffer im Abteil des Petersburger Zuges. Kannst du mir ausbilden?

Thierkowitz zog seine Brusttasche. Als dann die anderen Passagiere auch noch aussteuerten, konnte der Zufallsreisende mit ausreichenden Geldmitteln versehen werden. Vom selbst zu zimmernden Glück aber sprach er nicht mehr.

### Ein tapferes Mädchen.

Von U. R.  
(2. Fortsetzung.)

„Sie sehen so blaß aus, Fräulein Schwab,“ sagte einige Tage später die Kommerzienrätin Dittmann zu Käthe, die ihrer Schülerin eben eine Sonate von Mozart vorgespielt hatte.

Die junge Lehrerin sprang höflich auf und merkte, daß sie ganz wohl sei.

„Das scheint mir gar nicht,“ meinte Frau Dittmann kopfschüttelnd. „Sie müßten Eisen nehmen und recht kräftig essen!“

„D, das ist wirklich nicht nötig, — mir fehlt nichts. — Aber — gnädige Frau,“ — Käthe begann zu betteln und sah zu Boden — „ich habe eine große Bitte an Sie!“

„Er, liebes Kind? — Bitte reden Sie frei!“ Käthe nahm ihre ganze Kraft zusammen. Lange schon hatte sie sich vorgenommen, die freundliche Kommerzienrätin um ihren Rat zu bitten.

„Könnten Sie mir sagen, was ich wohl zu tun hätte, um Kassiererin zu werden?“

„Sie wollen Kassiererin werden? Wie schade um Ihr hübsches Talent!“ sagte Frau Dittmann verwundert.

„Ja, ich verdiene zu wenig durch Unterrichten,“ entgegnete Käthe hastig. „aber das Unglück ist ja, daß ich nichts Ordentliches gelernt habe. Man muß doppelte Buchführung können, und ich weiß nicht, wo ich die lernen könnte?“

„Ich werde mich erkundigen und Ihnen Bescheid sagen. Mein Mann braucht mehr als eine Kassiererin. Er wird wissen, wie und wo dieselben sich ausbilden müssen!“

Seelenstark ging Käthe nach Hause!

Als Käthe an diesem Tage mit besonders fröhlichem Gesicht in das Wohnzimmer trat, fand sie ihre Mutter in einer fieberhaften Aufregung. — „Endlich bist du da! — Denke dir, Theo ist gekommen und will hier essen!“

„Nun Mama, ich gratuliere!“ lachte Käthe. — „wo sitzt er denn, und was will er hier?“

„Es ist nicht zum Vachen, Kind, — ich habe schon geweint über unsere Armut. Du mußt nun gleich etwas Gutes bestellen, Käthe, Theo hat noch einen Freund mitgebracht — um 2 Uhr kommen sie — nun tummle dich, bitte, — ich alte, lahme Frau kann ja nichts, und Dora ist unerträglich!“

„Mama, wir haben ja noch —“

„Nein, ich will nicht das kalte Fleisch, ich will Karbonade und Pasteten vom Konditor und zwei Flaschen guten Rotwein!“

„Aber Mama!“

„Tue, was ich dir sage! Theo ist nur einmal hier, und sein Freund ist ein reicher Herr, der nicht die Nase rümpfen soll über unsere Pauvretee. O Gott, wie ist sie schwer!“

Käthe war dunkelrot geworden, aber sie sah ein, daß sie nicht länger widersprechen dürfe, — der Mama Herzleiden verbot es ihr.

So eilte sie zum Konditor und Weinhändler und deckte den Tisch, während Dora brüet und lachte. Aber es waren keine freundlichen Gesühle, mit denen sie die Gäste kommen hörte!

„Nun, da bist du ja, Schwesterlein!“ begrüßte Theodor sie wohlwollend, „erlaube, daß ich dir Herrn von Bremer vorstelle. — Und dann gehen wir wohl gleich zu Tisch, wir sind verteuftet hungrig!“

„Sie müssen fürlieb nehmen,“ bat Frau Schwab ihren Gast. „In dieser kleinen Stadt ist nicht so leicht ein gutes Menu herzustellen.“

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, ich weiß gediegene Hausmannskost unendlich mehr zu schätzen, als diese ewigen Diners der Großstadt, die einem den Magen ruinieren!“

Herr von Bremer sprach mit leiser, etwas verschleierter Stimme, — er war ein stattlicher, blonder Mann (angehörte der Fünziger tagerte Käthe im stillen) — nach der neuesten Mode gekleidet. Aus der Unterhaltung ergab sich, daß Herr von Bremer Theodor zu einer Reise nach Ungarn und Galizien eingeladen habe, wohin er in Geschäften zu reisen gezwungen sei!

„Es ist reizend von Ihrem Sohne, daß er mich begleiten will,“ sagte Theos Freund und nickte dem jungen Freunde väterlich zu, „ich reise ungern allein, und für ihn ist's gut, die Welt zu sehen!“

„Wir müssen Ihnen alle dafür danken,“ sagte die Frau Doktor warm. „Aber was sagte Onkel Friedberg zu der Reise, mein Theo?“

„Na, der war etwas gallig und machte mir eine Art Szene,“ sagte Theo leichtsin, „er ist ja nicht zu trüben, wenn ich nicht ohne Pause büffele, um den Referendar zu machen! Na, vor zwei Jahren ist gar nicht daran zu denken, und außerdem meine Nerven gehen dabei zugrunde!“

Es wirkte fast komisch, den auffallend hübschen, lächelnden Jüngling von Nerven reden zu hören!

Herr von Bremer schien das auch zu finden, denn er lachte und trank Theodor zu! Käthe gatte ebenfalls gelacht, und als sie dabei des Gastes Blick be-

gegnete, fiel ihr der Ausdruck seiner kleinen, verliebten Augen auf. Was dachte sich dieser Mensch? Sie machte sofort ihr hochmütigstes Gesicht und lachte nicht mehr.

„Habt Ihr Zigarren oder Zigaretten?“ fragte Theo leise, während jetzt Bremer die Hausfrau in das Wohnzimmer führte.

„Zigarren? Mein guter Junge!“ Da mußte Käthe wieder lachen. Bremer trat mit ausgestreckter Hand auf sie zu.

„Sie müßten immer lachen, Gnädige,“ sagte er gönnerhaft, „es kleidet Sie einfach erquickend. Von einem alten Manne, wie ich es bin, dürfen Sie schon ein Kompliment annehmen!“

Käthes Augen blickten ihn so vernichtend an, daß er Theodors Arm fassend, in gar gespielt weinerlichen Tone sagte: „Helfen Sie mir, Schwab, ich bitte Sie, Ihr Fräulein Schwester ist mir sehr böse, warum, weiß ich freilich nicht!“

„So ist sie immer!“ entgegnete Theodor mit einem zornigen Blick auf Käthe.

„Ich will mich nur lieber aus dem Staube machen,“ fuhr Bremer scherzhaft fort, „auf Wiedersehen am Bahnhof!“

Er empfahl sich den Damen.

„Nein Theo, wie kannst du es mit dem Greuel 24 Stunden lang aushalten,“ platzte Käthe los, als ihr Bruder, nachdem er den Gast hinausgeleitet hatte, wieder ins Zimmer trat.

„Bremer ist ein ganz famoser Kerl,“ sagte Theodor zornig und hätte seiner Schwester vielleicht noch weitere Greuelheiten an den Kopf geworfen, wenn diese nicht schnell das Zimmer verlassen hätte.

„Setze dich zu mir, mein Theo,“ bat nun die Mutter. „Wie schön ist es, dich einmal zu sehen. Erzähle mir doch, wie und wo du deinen Freund kennen gelernt hast?“

„Nun, wie man sich eben kennen lernt, Mama!“

„Ist er Kaufmann?“

„Ja und nein! Er ist mit seinem Geld überall beteiligt. Jetzt will er mal nachsehen, wie in Galizien und da herum Eisenbahnen und Fabriken stehen, die er mitgegründet hat.“

„Und er verkehrt bei Friedbergs?“

„Nun ja, Mama, — weshalb fragst du?“

Käthe trat in diesem Augenblick wieder ein, zum Ausgehen gerüstet. Sie bot dem Bruder die Hand.

„Leb wohl, Theo, ich muß nun fort.“

„Wozu?“

„Ich gebe Klavierstunden.“

Er lachte laut auf. „Na, dabei hört doch Verschiedenes auf. Ist ja einfach lächerlich, Kind — dabei wird der Koffi ja nicht fett!“

„Nicht sehr,“ lächelte Käthe und war mit einem „Leb wohl!“ zur Tür hinaus.

„Mutterchen,“ sagte Theo, als sie fort war, „kannst du mir etwas Geld geben?“

Die Doktorin sah ihn zu Tode erschauern an! — „Wo doch!“

„Hält der Onkel dich so knapp, mein Junge?“

„Der Onkel ist ein Filz erster Sorte, wenn ich nicht von früh bis spät büffele, so rückt er nichts heraus! Als ausländischer Mensch kann man doch nicht mit zerrissenen Tiefeln gehen!“

Frau Schwab blickte unwillkürlich auf den eleganten Anzug des Sohnes.

Er sah den Blick.

„Ja, Mutterchen — das mußte ich doch haben, wenn ich mit diesem Bremer reise. — Angenehm ist's mir schon so nicht, daß er bezahlt — aber werden kann er mich doch nicht auch!“

„Wieviel brauchst du denn?“ sagte die Mutter ernst.

„Du weißt, wir leben nur von dem, was uns nach dem Verkauf der Sachen und Einrichtung an Zinsen geblieben ist, und von Käthes kleinen Einnahmen! — Habe nur hundert Mark in der Kasse, davon soll am Ersten noch manches bezahlt werden!“

Theodor starcte vor sich hin.

„Gib mir dann fünfzig — damit beruhigt sich wohl der Kerl.“

„Welcher Kerl?“

„Der Schneider!“

Mühsam schleppte sich die kranke Frau zu ihrem Sekretär. Ihr Herz klopfte so stark, daß es ihr den Atem benahm!

Als dann Theodor gegangen war und sie so innig geliebt hatte, war sie doch froh, daß sie ihm hatte helfen können.

Sie lehnte sich zurück und sann über Esparnisse nach, die Käthe und sie noch machen konnten. — Was es nötig, daß sie ein Dienstmädchen hielten? — Hatten sich nicht viele Leute mit einer Aufwartefrau? —

Käthe wurde sehr blaß, als die Mutter ihr gestand, daß sie Theodor Geld gegeben habe; aber sie sagte nichts, aus Furcht, die kranke Frau zu ärgern.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 4. September 1913  
Nordostwind, aufheiternd, geringe Temperaturänderung, vorwiegend trocken.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 3. September, früh 7 Uhr:  
0,1 mm + 0,1 auf 1 qm Bodenfläche.

Freibad im Gemeindefeich.  
Wasserwärme am 3. September 1913, mittags 1 Uhr 16° C.

### Gremdenliste.

Übernachtet haben in

Reichshof: Hermann Schulte, Rm. Döbeln. Wilhelm Brudmann, Rm. Leipzig. A. Gummich, Rm. Eberfeld.  
Stadt Leipzig: Max Rodius, Rm. Annaberg. U. Schöger, Rm. Dresden. Adolf Berger, Tischlermeister, Berlin.  
Stadt Dresden: Albert Hoffarth, Kurt Unterböbel, beide Plauen.  
Bielhaus: Frieda Binte und Tochter, Dresden. Ulrich v. Meyerint, Rm. Chemnitz. Kelly v. Meyerint, Vera v. Meyerint, beide Berlin. Carl Richter, Schuldirektor, Marie Mohrmann, Hausdame, beide Leipzig.  
Deutsches Haus: Arthur Hildebrand, Rm. Chemnitz. Rolf von Ducaill, stud. chem., Leipzig. Hanni Leschner, Kristin, Plauen. Ellen v. Bergh, Humoristin, Chemnitz. Maxim Ferry, Konzert-Agent Zwickau.

### Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenrod

auf die Zeit vom 27. August bis 2. September 1913.

Aufgebote: a) hiesige: Der Postkassierer Johannes Ulrich Streit hier mit der Stützerin Martha Marie Voigt hier. Der Baummeister Guido Leo Rieß hier mit der Frieda Hulda Grimm hier.  
b) auswärtige: Der Bergarbeiter Kurt Mählhorn in Oberhörsdorf mit der Anna Marie Tittel in Oberhörsdorf.  
Eheschließungen: keine.  
Geburten: (Nr. 206-208.) Dem Straßenarbeiter Friedrich Walther Bley hier 1 S. Dem Maschinenführer Albin Tischbeiner hier 1 S. Dem Pader Paul Friedrich Schädlich hier 1 S. Dem Maschinenführer Max Bernhard Schmidt hier 1 S.  
Sterbefälle: (Nr. 130.) Paul Hellmuth, S. des Paders Paul Friedrich Schädlich hier, 4 J.

### Zwickauer Viehmarktpreise

vom 1. September 1913.

Kulgetriebene waren: 24 Ochsen, 34 Bullen, 207 Kalben und Kühe — Ferkel, 83 Kälber, 485 Schafe und Hammel, 1151 Schweine. Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren Lebensgewicht 52-54, Schlachtgewicht 13-15, 2. junge fleischig, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 46-48 resp. 55-58, 3. mäßig genährte junge und gut genährte Ältere — resp. — 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — W. Bullen: 1. vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes 48-50 resp. 57-59, 2. vollfleischig jüngere 46-47 resp. 54-56, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere 41-43 resp. 48-50, 4. gering genährte — resp. — W. Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 52-54 resp. 93-96, 2. vollfleischig, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48-50 resp. 88-90, 3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 44-46 resp. 84-86, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 37-39 resp. 71-80, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 30-40 resp. 66-75 W. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — W. Kälber: 1. Doppelkalber Lebensgewicht — 2) beste Rast- und Saugkälber 70-84, 3) mittlere Rast- und Saugkälber 66-78, 4. geringe Kälber 64-66 W. Schafe: 1. Rastkammer und jüngere Rastkammer Lebensgewicht 50-51, 2) ältere Rastkammer 48-48, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 38-42 W. Schweine: 1. vollfleischig der fettesten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Jähr Lebensgewicht 78-80, 2. fleischig 75-77, 3. fleischig 75-77, 4. gering entwickelte 73-74, 5. Sauen und Eber 72-73 W.  
Niederland: 39 Rinder, davon 3 Ochsen, 1 Bull, 34 Kühe und Kalben, Ferkel, — Kälber, 85 Schafe 15 Schweine.  
Zwibenz: Großvieh, Kälber und Schafe langsam, Schweine schlecht

### Neueste Nachrichten.

— Chemnitz, 3. September. Leider ereignete sich bei der zweiten Vorbeifahrt des Korros gelegentlich des Kornblumentags ein Unfall. Die vier Pferde eines Erntemaschines wurden scheu und gingen durch und rafen in das Publikum. Ein Schuhmann, der die Pferde aufhalten wollte, wurde umgerissen und überfahren. Er trug sehr erhebliche Verletzungen davon, ferner wurde ein Knabe verletzt. Die Wageninsassen kamen mit dem Schrecken davon, während die übrigen Verletzungen nur leichter Natur sind.

— Berlin, 3. September. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, gilt es nunmehr als sicher, daß der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, den Botenposten in Tokio demnächst übernehmen wird. Sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Buenos Aires, Freiherr von Busch-Gaddenhausen.

— Rathenow, 3. Sept. Der seit mehreren Tagen zum Sedantage vorbereitete Aufmarsch der gesamten Schuljugend vor die Villa des jungen Herzogspaares wurde in letzter Stunde wegen Erkrankung der Prinzessin Viktoria Luise abgesetzt. Die Kaiserin hat sich sofort im Automobil nach Rathenow gegeben.

— Posen, 3. September. Die Mitglieder des polnischen Adels, die der Einladung des Kaisers zur Festtafel gefolgt waren, sind jetzt Gegenstand heftiger Angriffe, sowohl ihrer adligen Standesgenossen, wie der polnisch-demokratischen Presse. Nunmehr veröffentlicht einer der Teilnehmer, Fürst Prudni-Lubeki, ein längeres Schreiben, wozu er erklärt, daß die Polen lediglich der Person des Kaisers huldigten und zwischen ihm und der Regierungspolitik ein Unterscheid bestünde.

— Wien, 3. September. Ein höherer bulgarischer Diplomat äußerte sich gegenüber dem Korrespondenten der „Zeit“ in Sofia dahin, daß eine striktsche Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei im eigentlichen Interesse des letzteren Staates gelegen sei, da weitblickende Staatsmänner sich bereits Leute sagen müssen, daß nicht Bulgarien, sondern Griechenland Aspirationen auf den übrigbleibenden Besitz der Türkei in Europa habe. Besonders auf Konstantinopel habe es Griechenland abgesehen. Ein Bündnis der Türkei mit Bulgarien würde daher alle Aspirationen verschwinden machen und es würde daher ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Bulgarien und der Türkei unbedingt notwendig.

— Paris, 3. Sept. In Nantes ist eine interessante Persönlichkeit namens Gautier gestorben, die im Jahre 1870 die verwegene Patrouille des Grafen Zeppelin, die mitten durch das französische Meer geritten kam, gefangen nahm. Graf Zeppelin, der jegliche Beherrscher des Luftmeeres, ist bekanntlich als einziger den Franzosen glücklich entkommen, während seine Begleiter getötet oder gefangen wurden.

— Paris, 3. September. Nach einer Mitteilung der Militärbehörde wird der Wachtmeister Guieu in Versailles nicht wegen Espionage vor ein Kriegs-



gericht gestellt werden, da sich seine völlige An- schuld ergeben hat.

— Brüssel, 3. September. Die Blätter beschäftigen sich lebhaft mit den letzten belgischen Manövern und bedauern, daß der General der blauen Armee, der Belgien gegen einen Angriff der roten Armee (gemeint ist natürlich eine deutsche) schützen sollte, der roten Armee so wenig Widerstand geleistet hat und dadurch den Belgiern Veranlassung gegeben habe, für die Sicherheit der Belgier im Ernstfälle zu bangen.

— London, 3. September. Eine Lloydmeldung aus Athen besagt, daß die türkische Flotte aus den Dardanellen ausgelaufen und die Richtung auf Debeagatsch genommen habe, nachdem sie ein griechisches Kriegsschiff beschossen hat.

— London, 3. September. In Dublin stürzten zwei Häuser ein, die dreizehn Familien

beherbergten. Vier Tote sind bisher aus den Trümmern geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tode unter den Trümmern befinden.

— London, 3. September. Ein schweres Eisenbahnunglück hat auf der Midland-Eisenbahn Kirtley- und Kavas-Junction viel Menschenleben gefordert. 14 Personen sind tot, und zwar 7 Frauen, 2 Kinder, 2 Männer und 3 bis zur Unkenntlichkeit verkannte Personen. Der eine der Expresszüge hatte Carlisle auf dem Wege nach London um 1 Uhr 35 Minuten, der andere um 1 Uhr 47 Minuten verlassen. Der zweite Zug überholte den ersten und lief mit furchtbarer Gewalt auf ihn auf. Die Wagen wurden wie Pappschachteln zusammengedrückt. Auf die Trümmer der letzten Wagen richtete sich die Maschine des nachkommenden Zuges auf, und setzte ihn in Brand.

Wahrscheinlich hatte die Maschine des Vorzuges nicht genügend Dampf, um die Steigung zu überwinden. Die Beamten stiegen ab, um sie zu lenken, und in diesem Augenblick kam der andere Zug heran, und das Unglück war geschehen.

— New York, 3. September. Zu dem Zusammenstoß zwischen den beiden Expresszügen wird noch gemeldet: Die Lokomotive drückte mehrere Schlafwagen zusammen, ein anderer Schlafwagen stürzte die Böschung hinab. Achzehn Personen wurden auf der Stelle getötet, darunter der Chicagoer Millionär Smithwick und seine Mutter. Die Passagiere befanden sich sämtlich im Schlafwagen. Die Zahl der Verletzten wird bisher auf 75 festgestellt. Der Weichensteller wurde verhaftet; er erklärte, daß der Mechanismus der Fernstellweiche nicht funktioniert.

**Kursbericht vom 2. September 1913. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.**

100 Reichsmark	74.28	100 Reichsmark	96.71	100 Reichsmark	96.71	100 Reichsmark	96.71
100 Reichsmark	88.90	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80
100 Reichsmark	93.70	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80
100 Reichsmark	93.70	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80
100 Reichsmark	93.70	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80	100 Reichsmark	96.80

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere. **Mitteldutsche Privat-Bank** Abteilung Elbenstock, Vodelstrasse 3. Aktiengesellschaft. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern — Reisekreditbriefe.

**Vor-Anzeige!**

# Unsere 95-Pfg.-Woche

**beginnt Sonnabend, den 6. September.**

**Wir bringen große Auswahl Neuheiten in allen Abteilungen.**

**A. J. Kalitzki Nachfolger, Postplatz.**

**Herzliche Einladung**  
zum „Jahresfest“ des **Blauen Kreuzes** zu Elbenstock,  
so Gott will, **Samstag, am 7. September d. J.**  
Nachm. 1/2 3 Uhr: Versammlung in der Turnhalle. Redner Herr Ing. Götze-Blauen.  
5. Festgottesdienst in der Kirche. Prediger Herr Pastor Rudolph-Chemnitz.  
**Der Blaukreuzverein.**

Heute Mittwoch:  
**Preis-Regeln im Engl. Hof.**

Van den Bergh's  
**Cleverstolz**  
Margarine  
frisch ausgestochen!

**2 fach 1/2-Maschine** | **Ursprungs-Zeugnisse**  
u. Fädelmaschine (Levy) billig zu ver- | E. Hannebohn  
kaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl. empfiehlt

**Rgl. Sächs. Militärverein „Germania“.**  
Heute **Donnerstag**, den 4. d. M.,  
abends 9 Uhr  
**Monatsversammlung**  
in der Zentralhalle bei Kamerad Emil Weißklog. Volljährigem Erscheinen  
steht entgegen **Der Vorstand.**

**„Orpheus.“**  
Heute **Mittwoch Singstunde.**  
Um Erscheinen aller wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Gemütlichkeit.**  
Heute **Mittwoch**  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal.

**Licht-Spiel-Haus**  
**Welt-Spiegel**  
Erstklassiges Schlagerprogramm:  
**Wer ändert eine Grube gräbt** —  
Eine Tragikomödie a. d. höheren Gesell-  
schaftskreisen in 3 Akten.  
**Gaumont-Woche.** Das Neueste.  
**Ein tatkräftiger Bürgermeister.** Drama.  
**Moskau.** Ehemalige Zarenhauptstadt.  
**Ein lästiger Mensch.** Hochkomisch.  
Sowie die  
feierliche Beisetzung v. Reichstagsabgeord.  
**August Bebel**  
in Zürich, des Führers u. Begründers der  
sozialdemokratischen Partei.  
Niemand lasse sich diese Gelegenheit  
entgehen.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freund-  
lichst ein **Dir. Eugen Krause.**

**Schöne Halbetage,**  
4 Zimmer u. Vorraum per 1. Ok-  
tober zu vermieten.  
**Südstr. 2, Ecke Bergstr.**

**Central-Theater.**  
Größtes und elegantestes Theater am Platz.

Nur **Mittwoch** und **Donnerstag:**  
**Auf Wunsch!** **Auf Wunsch!**

**Der Leidensweg einer Frau.**

Spannendes Ehedrama aus dem modernen Gesellschaftsleben  
in 3 Akten.

**Kindliche Liebe.** Wunderbare Komödie.  
**Anna von Massovien.** Ergreifendes Drama.  
**Augustin als Uhrmacher.** Toller Humor.  
**Eine gefederte Genosin.** Naturbild.  
**Die Freuden des Amateurphotographen.** Humoristisch.  
**Allgemeiner Wochenbericht.** Das Neueste.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Dir.: Rich. Bonesky.**

**Gesichts-**  
**ausschlag.**  
Pitel, Mitesser, Flechten verschwin-  
den meist sehr schnell, wenn man den  
Schaum von **Zuder's Patent-**  
**Rediginal-Seife**, à St. 50 Pf.  
(15% ig) u. 1.50 M. 35% ig, stärkste  
Form) abds. eintrocknen läßt. Schaum  
erst morgens abwaschen und mit  
**Zudoh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf.  
ic.) nachstreichen. Großartige Wirk-  
ung, von Tausenden bestätigt. Bei  
**H. Lohmann, Progerie.**

**Achtung!** **Achtung!**  
Heute **Donnerstag**, den 4. d.  
Mts., von früh 7 Uhr bis 4 Uhr  
Nachm. kommen **200 Ztr. Kar-**  
**toffeln** zum Preise von 2.50 Ml. per  
Str. in meinem Hofe zum Verkauf.  
**Josef Zettel.**  
NB. Säcke sind mitzubringen.

**Wer verkauft sein Haus**  
en. mit Geschäft od. sonst gütige  
Objekt hier od. Umg? Off. beförd.  
unt. **L. 6863 Haasenstein & Pos-**  
**ter, A.-G., Zwickau i. S.**

**+ Für Frauen +**  
Leib- u. Monatsbinden, Brustbündel,  
Gummibettstoff, alle Artikel zur Kran-  
ken- u. Wochenspflege. (Rein Baden).  
Frau Martha Seier, Vodelstr. 31, Elbenstock.

**Eine Ladung**  
**gute Speiselkartoffeln,**  
à Zentner 2 Ml. 80 Pf., empfiehlt  
**D. Hartmann, Neumarkt 1.**

**Hausordnungen**  
sind zu haben in der Buchdruckerei  
von **Emil Hannebohn.**